

# DIE RESTAURIERUNG DER SKLAVENSKULPTUREN VON GIOVANNI GIULIANI AM BAUHOFF DES STIFTES HEILIGENKREUZ

*von Andrea Hackel*

Die Restaurierung der „Sklaven“ von Giovanni Giuliani erfolgte im Zuge einer am Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für Angewandte Kunst, Wien, durchgeführten Diplomarbeit zum Thema: „Öl-Bleiweißanstriche auf Stein im Außenbereich“. Die Betreuung der Arbeit oblag Frau Univ.-Prof. Mag. Dr. Gabriela Krist, die Betreuung der Restaurierung Herrn Univ.-Lekt. Mag. Christian Gurtner u.a.; die Ausführung erfolgte 2011/2012.

## Erklärung der Öl-Bleiweißfassung

Die behandelte Technik der Öl-Bleiweißfassung geht auf eine lange Tradition der Fassung (Fassung = mono- oder polychrome künstlerische Gestaltung) von Stein im Außenbereich zurück. Sie ist eine typisch barocke Entwicklung, bei der, durch monochrome weiße Farbgebung, billigere Gesteine materialveredelnd gefasst werden. Im Fall von großen Skulpturen dient sie meist zur Imitation von Marmor. Der Bedarf nach ihr entstand unter anderem durch die explosionsartige Vermehrung von Außenraumskulpturen im österreichischen Barock (Gartenausstattungen, Attikaskulpturen ect.). Der für diese Skulpturen eigentlich gewünschte Marmor war teuer und schwer zu beziehen, die Skulpturen wurden daher oft aus Kalksandsteinen gefertigt und danach weiß gefasst, um einen „Marmoreffekt“ zu erzielen.

Da aber ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Tradition der Steinfassung abbricht — und wegen einer neuen Mode die Materialsichtigkeit gewünscht war — werden die Fassungen nicht mehr erneuert und oft auch mit aggressiven Säuren und mechanischen Mitteln entfernt. Ohne diese Fassung, die immer auch einen Schutz darstellt, verwittern die regional verwendeten Weichgesteine jedoch deutlich schneller. Aus diesem Grund werden bald wieder Überlegungen zu schützenden Oberflächenbehandlungen angestellt, die Ölfassung wird jedoch nicht wieder aufgegriffen. Heute sind daher keine intakten historischen Öl-Bleiweißfassungen auf Außenraumskulpturen mehr vorhanden.

Oft können jedoch kleine Reste auf eine ehemals vorhandene Bleiweißfassung hindeuten. (Bestätigung erfolgt durch die mikroskopische Analyse dieser Reste



*Abb. 40: Sklavenskulptur von Giovanni Giuliani am Bauhof des Stiftes Heiligenkreuz. Die neue Bleiweiß-Fassung strahlt in der Sonne.*

in entsprechenden Labors.) Auch heute werden in Restaurierungen häufig Behandlungen der Oberfläche zum Schutz und Erhalt der Gesteinssubstanz durchgeführt. Dabei entsteht oft eine Diskussion um die ästhetischen Gesichtspunkte und die Authentizität der modernen Imprägnierungs- oder Anstrichsysteme. Leider ist aber durch den heute völligen Verlust von Öl-Bleiweißfassungen im Außenbereich zu wenig Wissen über deren Erscheinungsbild erhalten, wodurch natürlich ein wichtiger Teil der Diskussionsgrundlage fehlt.

Aufbauend auf einer von Firma Gurtner ausgehenden Rekonstruktion einer solchen Fassung im Innenbereich (Restaurierung der Atlanten 2011, Sala Terrena, Oberes Belvedere, 1030 Wien), sollte im Zuge der Diplomarbeit eine barocke Fassungsrekonstruktion an Objekten im Außenraum durchgeführt werden, um Auskunft über Ästhetik und Auswirkungen der Öl-Bleiweißfassung auf den Stein zu erhalten.

## Restaurierung

Die im Zuge der Diplomarbeit restaurierten Skulpturen wurden um 1731 vom damals für das Stift tätigen Barockbildhauer Giovanni Giuliani gefertigt. Es handelt sich bei ihnen um Sklavendarstellungen aus Zogelsdorfer Kalksandstein, die sich auf den Torpfeilern des heutigen Bauhofs des Stifts befinden.

Die ungewöhnliche Sklavendarstellung könnte laut Ronzoni (2005) auf ein durch Archivmaterial belegtes Ereignis hindeuten, das sich 1720 unter Abt Gerhard Weixelberger abgespielt hat: Vier ehemalige maurische Sklaven (zwei aus Konstantinopel, einer aus Betlehem und ein Araber) wurden von Kaiser Karl IV. persönlich zur „gründlichen religiösen Unterweisung“ ins Stift geschickt und dort am 21. Juli 1720 getauft. Der Kaiser selbst übernahm die Patenschaft für die vier Täuflinge.<sup>7</sup>

Obwohl die Vermutung nahe liegt, dass die vier Täuflinge (als lebende Vorbilder) in Form der vier Sklavenstatuen verewigt wurden, ist darüber keine gesicherte Aussage möglich. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Darstellung von Sklaven auf die damals noch nicht sehr lange zurückliegende 2. Türkenbelagerung (1683) Bezug nimmt. Der damals viel bejubelte Sieg über die herannahende Gefahr wird durch die inszenierte Gestaltung der leidenden, unterworfenen Sklaven verherrlicht.

An beiden Skulpturen war offensichtlich in vergangenen Maßnahmen eine massive Abarbeitung der Oberfläche erfolgt, was zu einem starken Verlust der ehemals ausdrucksstarken Formgebung Giovanni Giulianis geführt hat. Aus diesem Grund wurde 1989 im Zuge einer, bis 2012, „letzten“ Restaurierung beschlossen, keine weiteren Maßnahmen an den Skulpturen durchzuführen und sie „in Ruhe sterben zu lassen“.

Im Allgemeinen zielte die Restaurierung der Skulpturen (bedingt durch die Fragestellung der Diplomarbeit) auf die Rekonstruktion einer historischen Ölbleiweißfassung ab.

Da die Skulpturen jedoch in ihrem formalen Erscheinungsbild durch die erfolgten Abarbeitungen und eine 1979 erfolgte Restaurierung (große formverändernde bildhauerische Ergänzungen) stark beeinträchtigt waren, war es notwendig, neben den konservatorisch-erhaltenden Maßnahmen auch eine Er-

7 Scheuring, D., *Ephidmerides abbatiales seu acta et gesta...domini Geradi...*, 1722, MS, (=Ephimerides II.), StAHI (= Stiftsarchiv Heiligenkreuz) Fasc. IV, Hr. 30 Dazu Erstschrift mit beigegebenen Entwurfszeichnungen von Giovanni Giuliani (= Ephimerides I.), 1722, MS, StAHI, C549 (H 4) und Reindl, A., *Geschichte der Stifts-Bibliothek*, MS, 1845, StAHI, Rub. 7, Fasc. IV, Nr. 13 a-c, (in Bögen unterteilt) in: Ronzoni, Luigi, A. *Giovanni Giuliani*. 1. Bd. *Essays*. Herausgegeben von Johann Kräftner. Prestel, 2005, S. 148.

gänzung der zahlreich fehlenden bildhauerischen Details und eine Schließung der inhomogenen Oberfläche in das Restaurierungskonzept mit einzuplanen.

Die Maßnahmen konnten in der Werkstatt von Firma Mag. Gurtner (Wien II) und Mag. Falkeis (Sattelbach, NÖ) durchgeführt werden.

Nach einer Reinigung und Abnahme aller beschädigten alten Ergänzungen (Freilegung) erfolgte eine Biozidbehandlung der Skulpturen, um ein mögliches Wachsen von Mikrobiologie unter den geplanten Anstrichschichten zu verhindern. Während der Freilegungsarbeiten trat an einer der Skulpturen ein horizontaler Bruch auf, der in einer früheren Maßnahme mangelhaft verklebt worden war, was im Zuge der Restaurierung behoben werden konnte.

Danach konnte mit Hilfe von Mag. Johannes Falkeis (akademischer Bildhauer) die umfangreiche Ergänzung der Skulpturen (mit geeigneten Mörtelmassen) erfolgen. Anschließend wurde eine Kalkschlämme zur Glättung der Oberfläche aufgebracht, um teilweise noch vorhandene Unebenheiten der verwitterten Gesteinsoberfläche zu schließen. Nach der Glättung erfolgte eine sog. „Tränkung“ (= mehrmaliges Überstreichen mit warmen Leinöl) der Gesteinsoberfläche. Diese Imprägnierung dient zur Regulierung des Saugverhaltens.

Die so für die Fassung vorbereiteten Skulpturen konnten schließlich mit einer Öl-Bleiweißfassung versehen werden. Diese setzt sich aus insgesamt drei Farbaufträgen zusammen. Jede Fassungsschicht wurde mit Pinseln aufgetragen und danach mit der Hand geglättet, ein Verfahren, das schon in ältesten Schriften beschrieben ist.

Durch die durchgeführte Restaurierung konnte den Skulpturen ihre entstehungszeitlich imposante formale Ausdrucksstärke zurückgegeben werden.